

Am dritten Sontag im Advent.

Thema.

Tu quis es?

Wer bist du?

Joannis I. v. 19.

*Scopus.* Emenda mores, mortales tolle sopores;  
Sis flens, non ridens, tanta pericla videns.

*Inhalt.* Verbessere deine Sitten / den Sünden-Schlaf leg ab:  
Damit der Tod nicht mitten dich leg ins Höllen-Grab.

*Clemens  
Alex.  
l. 2.  
pedag.*

**W**An wahr ist / wie dan nicht daran zu zweiffen / was Clemens Alexandrinus sagt : Nemo dum dormit, alicujus est pretii, quam si non viveret ; Niemand der da schläft / ist mehr werth / als wan er auch nicht lebte ; So finde ich / daß viele verschlafene Christen wenig oder gar nichts werth seynd ; ja / daß noch viele / so zimlich gelten wollen / wan sie wachen / die mehrste Zeit ihres Lebens nichts werth seynd / als welche sie mit schlafen zubringen. In Wahrheit / so man ernsthafter / großmüthiger und tugendsammer Menschen Leben betrachtet / findet man / daß sie durch wenig Achtung des Schlags sich jederzeit von denen zarten / sinnlichen und weibischen Menschen unterschieden haben. Ich will hier nicht die häufige Exempeln deren Heiligen beides Geschlechts vorbringen / deren keiner über die Noth / alle aber mehrentheils weniger als die Noth erforderte / dem Schlaf zugelegt haben ; schamroth solle die Schlästing machen die politische WachSorg / mit welcher nicht allein Christliche / sondern auch Heidnische Menschen ihre Sachen beobachtet haben. Georgius Castriotus oder Scanderbegg benamset da er sein Fürstenthum Epirus widerum von den Türcken entriffen / schliefe Nachts nur zwey Stunden. Alexander der Grose / so lang er Heldentwürdige Thaten begangen hat / ware ein Feind der Trunckenheit und des Schlags : dahero er (nach der ihm von Aristotele seinem vormahligen Lehrmeister gegebener Lehr) eine Kugel in der Hand hielt / wan er sich zur Ruhe begabe / die Hand aber aufer des Bettes : wan dan die Kugel in das unten zu dem End stehenden ährinen Becken hereinfiel / und er von dem Schall erwachete / stunde er alsobald auf. Pragagoras der Weltweise / damit er ja dem gewaltthätigen sich annahenden Schlaf nicht zu viel unterliegete / bunde seine Haar mit einer Schnur obrist an einen Balcken fast / damit / wan er den Kopf auß

*Martin.  
Bartel.  
in vita.*

*Ammian  
Marcell.  
l. 16.*

zu grossem Schlaf bückete / durch den Schmerzen des Wachens ermahnet wurde. Strabo schreibet / es habe kein Indianischer König im Tag dürfen schlafen / Nachts aber haben sie müssen die Zimmer verwechseln / damit die Zuneigung des Orths / der Gemächlich- und Belegenheit keine Ursach überflüssigen Schlags wäre. Die Aegyptier / wan sie einen wachtsamen König wolten vorstellen / mahleten einen Scepter / an welchem oben ein eröfnet- wachendes Aug ware. Plutarchus meldet von denen Persianeren / daß dero König einen Kämmerling gehabt / welcher darzu insonderheit bestellt ware / daß er zu Morgens ganz frühe in das Königliche Zimmer hereingetretten bis zur Bettstatt / alsdan den König gewecket und gesagt: Surge rex, cura negotia, Stehe auf du König / bedencke dein tragendes Ampt / und versaume nichts daran durch den Schlaf.

Ich zweifle nicht / es seynd sehr viele / welche Gott / und dessen Dienst zu Lieb / ihrem Schlaf oft abbrechen: auch nicht wenige die ihres zeitlichen Nutzens wegen oft die nothwendige Ruhe sich versagen: aber von diesen beyden Theilen / deren zwar der erstere Gott / der andere der Welt und Eitelkeit zum Dienst sich abtöden / die Rede abzuführen / gibt es einen ungeheuren Last ab liderlicher / lauer / träger Christen / denen man wohl jenes sagen könnte / was vorhin Christus geredet zu seinen schlafenden Jüngeren / daß sie nemlich keine Stund mit ihme wachen können / noch ihme zu Lieb ein Stündlein Schlags sich abbrechen.

Gleichwohl seye es ihme also / daß der leibliche Schlaf noch könne mit ein oder anderem Vorwand bisweilen von großer Schuld excusiret werden / so ist doch dies dasjenige / was ich an heutigem Tag beklage / daß es dergleichen unglückseliger und verblendeter Christen einen großen Theil abgibt / welche in ihren Sünden / mit bösem Gewissen / mit tödlicher Einschläferung / und einer von dem Satan verursachter Ruhe dergestalt dahin liegen / daß sie weder Gott noch die Hölle fürchten / noch an den Tod / noch das Gericht bedenken: auch nicht ihre selbst eigene erschreckliche Gefahren bedencken / in welchen sie sich jederzeit befinden / und in welchen sie / solcher Gestalt vom Tod übereilet / ersig zu Grund gehen würden. Aber was ist dies Wunder? Dan sie schlafen / und gleich wie ein schlafender Mensch nicht fürchtet / nichts empfindet / sich nicht stöhret / ob man schon bloße Schwerder auf ihn zucket / mit gespanntem Gewehr ihm den Untergang trohet / oder ein nechst brennendes Feuer ihn zu ergreifen Mienen machet / weil er nemlich schlafet / und alsdan erstlich fürchtet / wan er zu wachen anfänget / und dieser Gefahren gewahr wird: also will ich an heutigem Tag einen in der Todtsünd schlafenden / und daher seine entsetzliche Gefahren deren höchsten Unglückseligkeiten nichts achtenden Sünder suchen zu erwecken / damit er selbige desto besser erkennend / den schädlichen Todtschlaf von sich abwende / ob denen entsetzlichen Gefahren sich befürchte / so sort dan in der wachtsamen Sorgfalt beharre / damit seine Seel im Gnaden- Stand allzeit lebe. Attendite.

1. **E**s ist in der großer Dunkelheit des gegenwärtigen Lebens eine so große Ungewißheit / daß auch offermahl die verständigste kaum recht einen Sünder von dem gerechten / oder einen frommen von dem bösen unterscheiden können: dan

es geschicht vielmahl / daß die fromme in etlichen Wercken und äußerlichen Zeichen sich denen nicht gar tugendsammen auß menschlicher Schwachheit vergleichen / und als unbeständige Menschen fehlende / jener Fehler einige begehen / deren die Ungerechte und Sünder ohnzahlar voll seynd / solche auch ohne Zahl überhäufen : hingegen geschicht es auch widerum / daß die Sünder und Gott wenig achtende Menschen vielmahl einige äußerliche gute Werk und Tugend herstellende Übungen verrichten : da doch bey ein und dem anderen Theil / auch des einen und anderen Theils Handel / Übung / Gewissen / Verrichtungen ein so großer Unterschied ist / gleich wie zwischen dem Himmel und der Höll / ja Gott und dem Teufel.

Diese so wenig bedachte / doch so wichtige / und daher zu so vielen freventlichen Urtheilen und anderen Böshheiten (so leichter gedacht als geschrieben werden können) Ursach gebende / aber nur zu solchem End von denen gottlosen angewendete Wahrheit können wir ja besser nicht / als in jener von Christo dem Herren im H. Evangelio vorgetragener Parabel der zehen Jungfrauen / zu völliger Überweisung erkennen. Von diesen sagt Christus : Dormitaverunt omnes, & dormierunt, daß sie alle geschäftet und geschlafen haben : Omnes, alle / so wohl die weise / als die thorechte ; bemercke aber wohl den Unterschied / alle haben sie geschäftet / aber nicht alle geschlafen / dan die Weise da sie das schäffen gemercket / haben sie als dem Schlaf sich widersetzet / solchen aufgeschlagen / und widerum gemacht : die Thorechte aber dormierunt, haben ohne alle Sorg dardurch geschlafen / und den Schlaf selbstens aufs beste beförderet. Durch die weise Jungfrauen verstehen die H. H. Chryostomus, Hilarius und Hieronymus die fromme / gottselige / andächtige / und ihres Heils Sorgtragende Christen / welchen auß menschlicher Gebrechlichkeit auch nun und dan der Schlaf ankommet / daß sie wohl bisweilen einige Nachlässigkeit im Gottesdienste begehen / in einige Fehler und Gebrechen fallen / dormitaverunt, sie schläfen ; aber so bald sie solches mercken / kehren sie um durch wahre Buß / sie verharren nicht / sondern schlagen den Schlaf und die Trägheit männlich auß / und wie sie alle Morgens mit neuem Eifer anfangen / also thun sie bey dem schlafen gehen sich widerum mit Justo Lipsio anreden : Ad lectum ad lethum, es muß gewachet seyn / dan nach dem Schlaf köm auch dessen Bruder der Tod. Durch die thorechte Jungfrauen aber werden die sündhafte Christen verstanden, welche nur obenhin leben / eben nicht viel auß der Bosheit der Sünd machen / und zufrieden seynd / wan sie nur die allergroste und schändlichste Sünden nicht begehen / übrigen oft tödlich sündigen / theils mit Wissen / theils auch daß sie auß denen Sachen nichts ma. ten / dormierunt, diese schlafen / und suchen noch die Gemächlichkeit zum Schlaf / indem sie oft lange Zeit ohne Buß in solchem Leben verharren / sich selbstens mit vermehrer Hofnung auß die Barmherzigkeit Gottes vertrusten / und mit der zukünftigen Buß schmeicheln / diejenige fliehen / so ihnen das Gewissen rühren / und nur so dahin leben / als wan ihnen Gott / ohnerachtet ihrer Sünden / gleichwol den Himmel schuldig wäre. Für einem so bösen Schlaf warnet uns der H. Vatter Augustinus, da er sagt : Illud cavere debemus, ne ipsa anima nostra dormiat ; malus est enim animæ somnus, Da sollen wir uns emsig vor

PP. cit.  
in Matt.  
S. Aug.  
ep. 120.

S. Aug.  
in Pf. 62.

vor hüten / daß unsere Seel selbst nicht schlafe; dan der Schlaf der Seele ist gar böß. Aber O heiliger Vatter Augustine, wie kan die Seel schlafen / da sie ein purer Geist ist? Ja freilich sagt er / dan gleich wie ein Mensch dem Leib nach schlafet / wan er den Gebrauch der Sinnen / und die Geniesung des Liechts verlierend nur der Ruhe sich übergibt / also schlafet die Seel / wan sie ihre edele Kräfte abziehet von Betrachtung Catholischer Glaubens Wahrheiten / die ewige Ding außer Gedächtnus setzt / keine Betrachtungen deren Dingen / so ihm eine heilsame Forcht machen können / annimt / sonderen nur ihre Ruhe / ihre Vergnügung und Zufriedenheit suchet in irrdischen zergänglichen Dingen / und sinnlichen Ergößlichkeiten des Leibs: Somnus animæ est oblivisci Deum suum, sagt gemelder H. Vatter: Der Seelen Schlaf ist nichts anders / als Gottes / seines Herrns / seines Erlösers, und letzten Ziels vergessen.

I I. Und doch / leider Gottes! wie ist es eine bey so ohnzählbaren Christen so gar gemeinsame Sach? Dessen aber ist keine andere Ursach / als weilien sie die Größe ihres Unglücks / und deren ihnen bevorstehender Gefahren nicht erkennen. Nichts gefährlich noch schädlich er kan seyn einem Menschen / als wan er ohnzählbare / Blutgierige / Tag und Nacht ohne Unterlaß ihm nach dem Leben strebende Feind hat / und gleichwol sich an einen offenen / den Feinden bekenten / und leicht zugangbaren Orth schlafen leget; dan der alle Forcht hinweg setzt / und ohne Sorg schlafend darnider lieget / wird gar leicht vom Feind zum Tod hingerißen / ob schon er sonst wohl bewafnet und geharnischt wäre. Epaminondas der Thebanische Kriegs Obrister / da er einen auf Schildwacht stehenden / aber daselbst schlafenden Landsknecht mit seinem Schwerd erstochen hatte / sagte er: Talem reliqui, qualem inveni; als wolte er andeuten: er habe denjenigen / welchen er einen wachtsamen Soldaten zu seyn hätte glauben müßen / gleichwol so wenig für sich sorgfältig und für dem Feind wachtsam gefunden / daß er auch ganz ruhig auf der Wacht geschlafen / daher habe er ihn entleibet / aber darben keine Unbild zugesüget / indeme er ihm auß einem Schlaf in den anderen / auß dem zeitlichen in den ewigen geholfen habe: Wie ich ihn gefunden / also hab ich ihn hinterlassen. Ach wie vielen Sünderen begegnet dieses / welche da sie die Teufelen als ihre Haupt Feind wenig achten / die Höll als den Straf Orth ihrer Laster vergessen / und nur getröstet in dem sündigen Stand daher schlafen / von dem Tod übereilet / und mit seinem durchdringenden Pfeil erlegt werden / welcher dan eben vorgemeldeten Spruch mit Wahrheit vorgeben kan: Talem reliqui, qualem inveni, ich hab ihn also hinterlassen / wie ich ihn gefunden habe; ich hab ihn als einen in der Ungnad Gottes stehenden / und doch darben noch unbußfertigen / und ohne Forcht seines Untergangs dahin schlafenden Sünder gefunden / also hab ich ihn auch mit meinem Pfeil durchgraben / ermordet / und in die Höll hingeschickt / wo er in ewiger Ungnad Gottes / außer aller Hofnung der Göttlichen Barmherzigkeit den Schlaf des ewigen Todes allzeit empfinde: Talem reliqui, qualem inveni.

I I I. Dergleichen Menschen gehet es wie einem schlafenden und sanfft ruhendem / welcher / wan er schon bisweilen etwas erwachet / doch gleich widerum sich

umkehret / und aufs neue dardurch schlafet ; dan obschon sie bisweilen ermahnet / auch geschrocket werden / bald von denen Beichtvätern und Predigern / bald von anderen wohlmeinenden Nebenmenschen / ja auch von dem selbst eigenen widerbellenden Gewissen / so dauret es doch nicht lang / sonderen / wan sie auch schon durch eine Beicht sich scheinen umzukehren / so schlafen sie gleichwohl gar bald wiederumb in der Gewonheit des vorigen sündhaften Lebens ein / und können ihren Schaden ernstlich nicht erkennen / bis sie denselben unwiderrufflich zu ihrem selbst ewigen Untergang erfahren.

*S. Petrus  
Damian.  
in epist.*

Es erzehlet der *S. Petrus Damianus* / wie seiner Zeit ein Fischer mit seinem Kind zu fischen ausgefahren / welches dan an der vordern Spiz des Nachens gefressen / da er indessen einen überaus großen Fisch gefangen / und in das Schiff hereingeworfen. Indessen da der Vatter sich ferner beschäftiget / und das Kind den mit dem Kopf gegen ihm liegenden Fisch betrachtet / fangt es an zu schreyen / und hell außzurußen : Vatter ! Vatter ! eilet her / und helfet mir / das Thier siehet mich an / und will mich fressen : der Vatter lachte darauf / und widersezte mit Schertz : er wird nicht dich / sonderen du ihn fressen. Das Kind ruft zum anderenmahl wie vorhin : der Vatter / welcher gedachte / es wäre nur eine kindische ohnrüthige Furcht / machet widerum nichts drauß ; und siehe auf einmahl richtet sich der Fisch auf / ergreift das Kind / und führet es mit sich unter das Wasser / also / daß man keines von beyden forthin mehr hat ersehen : da hat der armseelige Fischer erstlich das vorhin nichts geachtete Unglück ersehen / aber zu spat. Dieser Zufall führet mir zu Besmüth / was sich täglich ja stündlich in dieser Welt mit denen Sündern zutraget : dan es kan nicht gnugsam ausgesprochen werden / wie wenig selbige die entschlicke Gefahren / und jenes erst rökliche Unheil / worin sie schweben / zu Herzen führen / indeme sie die Unglückseligkeit ihres Untergangs ehe nicht recht beherzigen / bis es zu spat / und zu lang gewartet ist. Ich erkläre dies mit einer Gleichnus :

I V. Ein reisender Wandersman trifft auf dem Weeg ohngefehr eine alte / gang gerissene / vom Regen zerfressene / und jetzt jekt den Untergang trohende Maur an : dieser sieht zwar die Maur und das baufällige Wesen an / weil er doch sehr matt und müd / auch der Ruhe begierig ist / als legt er sich nieder / schlafet / und bleibt liegen ohne Furcht und Sorgen ; indessen / da er im tiefen Schlaf versencket dahin liegt / komt ein anderer Wandersman eben denselbigen Weeg fürben / er siehet den schlafenden / betrachtet die Gefahr / bedauret ihn / ergreift ihn also bey dem Armer / schüttelet ihn / weckt ihn auf / und ruffet ihm zu : Holla / Holla Cammerad / was liegstu da / wer macht dich so kühn und vermessen / daß du darfst in solcher Gefahr schlafen ? Siehestu nicht die zerbrochene zerrissene Wand / welche alle Augenblick trohet einzufallen ; wie bald könnte dies geschehen / und alsdan wärest du im Augenblick tod und begraben. Wan dieser Mensch so vermessen wäre / und nicht allein nicht wolte aufstehen / sonderen auch den / der ihn ermahnet / mit trugigen Worten anführe / und sich seiner Sachen zu bekümmern / seines Weegs fortzuscheren / ihn aber schlafen zu lassen ermahnete / wer wolte ein Mitleiden mit ei-

nem

nem so frechen Menschen haben / wan er von der gähling einfallender Maur erschlagen würde? Gewißlich kein Mensch / sonderen ein jeder würde sagen: es schadet ihm nichts / er ist gnug gewarnt worden / er hat doch die Gefahr nicht geflohen / darum ist er in derselbiger umkommen. Mein Sünder / Tu es ille vir, du bist dieser frech-vermessener Mensch; was ist dein Leib / dein Leben anders als ein zerbrechliches / überall haufälliges / und leicht von einem einzigen Wind eines Fiebers / eines catharren / eines Stich- oder Schlagflusses / oder anderen unglückseligen Zufalls darniderfallendes Gebäu / und du darfst noch in dem schädlichen Sünden-Schlaf verharren? Es rufet dir Christus im H. Evangelio / es mahnen dich die alte Propheten / es schreyen dir zu die H. Apostelen / Gott warnt dich mit alkerhand täglichen Zufällen / es ergreifen dich bey der Hand / schüttelen und wecken dich an die eifrige Beichtväter und Prediger: stehe auf du Sünder / was ligstu in einem so schädlichen Schlaf? Was ruhestu bey so erschrocklicher Gefahr? Siehestu nicht den erzörnten Gott / die deinen Untergang suchende Teufelen / die unter dir brennende Höll / und die Gefahr des Todes / der dir alle Augenblick zuslosen kan? wie / siehestu nicht / wan das gebrächliche Gebäu deines Lebens (wie du siehest täglich anderen geschehen) umfallen / und dich in solchem Stand dem Tod überantworten würde / was würde es mit dir geben? Und du darfst noch diese Ermahnungen verachten? Du darfst noch fortfahren in dem sündhafften Stand zu schlafen? Du darfst die dir antrohende Straf als dich nicht betreffend ansehen? Du darfst noch die / so dich warnen / hassen / verlachen / und dich vermessener Weiß zu weiterem Schlaf / ich sage zu ferneren Sünden / geschickt machen? O wer wird deiner jameren / wer wird deiner dauren / wer wird mit dir ein Mitleiden tragen / wan du in solchem Stand dahin sterbend in den höllischen Abgrund versencket wirst? Gewiß niemand / dan die Gerechtigkeit Gottes wird zeigen / daß sie ihre Sach an dir gerechtfertiget habe; alle Heilige und Engelen werden sagen / und alle gerechte Menschen werden es bekräftigen / es seye dir gar keine Unbild geschehen / sonderen du sehest gnug gewarnt worden / habest aber nicht wollen hören / also seye erfolgt / wozu du dich selbst entschlossen hast.

O wohl grose Blindheit und unsinnige Thorheit des schlafenden Sünders / welcher noch nicht erwachen will / wan er auch gleichsam seinen ewigen Untergang für Augen siehet! Ein solcher ware jener unglückseliger Fürst von Salerno / welcher / da er von weitem gesehen / wie der Berg Aethna ohnweit Neapoli Feuer und Flammen aufspreyen und herum her werfen thäte / zu denen anwesenden sagte: ohne Zweifel wird bald ein gottloser reicher und mächtiger Sünder sterben / und ewig verdammt werden. Aber O grose Blindheit des Sünders / ja vielmehr O erschrockliches Urtheil des gerechten Gottes! es hörte dieser unglückseliger die Stim des Himmels / und die Warnung Gottes / aber er deutete solche mehr auf andere als sich selbst; er wurde aufgeweckt / und kräftig angemahnet von dem Sünden-Schlaf aufzustehen / aber umsonst / deswegen ist er nicht unbillig verdammt worden: *Superveniente liquidem proximâ nocte, cum securus cum metrice concumberet, expiravit, dan / sagt der H. Petrus Damianus, da er die nechst*

S. Pet.  
Dam. l. x  
ep. 9. ad  
N. c. Pont.

Darauf folgende Nacht sicher bey einem unzüchtigen Schlopsack lage/ ist er gähling gestorben. Ein solches End verdienen alle die jenige mit diesem Sünder / welche mit ihm die Göttliche Warnungen verachten / sich auch nicht vom Sünden-Schlaf erheben / sonderen in so erschrecklich er Gefahr fortschlafen wollen.

V. Dieses hat ganz offenbar der H. Geist angedeutet im ersten Capitel der E sprich wörter; dan nachdem der Länge nach erzehlet worden / auf wie viele Weisen / mit wie vielen liebevollen Berufungen / mit was treuherziger Liebe der Sünder lange Zeit von Gott zur Buß und Besserung des Lebens von dem schädlichen Todts: Schlaf aufzuerstehen berufen / ermahnet / und erwartet worden / alles aber dieses bey ihm nichts hat verfangen wollen / setzet endlich der billich erzörnte Gott hinzu: *Quia vocavi, & renuistis: dieweilen ich gerufen hab / und ihr habt euch geweigeret; extendi manum meam, & non fuit, qui aspiceret, ich hab meine Hand außgestreckt / und es ist keiner gewesen / der darauf gemercket hätte. Despexistis omne consilium meum, ihr habt allen meinen Rath verachtet / da ich euch durch Mittelen der Liebe hab suchen zu gewinnen; & increpationes meas neglexistis, und meine Straf. Reden habt ihr in den Wind geschlagen / da ich euch durch Widerwärtigkeiten zur Buß hab bringen wollen; Was soll dan darauß entziehen / O großer und gerechter Gott? Ego quoque in interitu vestro ridebo, so will ich nicht allein eures ewigen Unglücks keine Bemitleidigung tragen / sonderen ich will auch in euerem Untergang lachen/ alsdan nemlich / cum iruerit repentina calamitas, & interitus, quasi tempestas ingruerit, wan euch das uhrplötzliche Elend überfallen / und das Verderben wie ein Ungewitter anbrechen wird.*

Es siehet bisweilen ein Schiffman den ganz heiteren Himmel an / er betrachtet die klare und nicht mit dem geringsten Windlein beunruhigte Luft / daher verspricht er sich eine große Stille / ein beglückte Schifffart / und ruhige Reis; er spannet auf die Segelen / hebet die Ankeren / tackelet ab von dem Gestatt / begibt sich auf das hohe Meer; und siehe in einem Augenblick / da er an nichts dergleichen dencket / da entsethet ein unrechter Wind / der wachset an / da wird die Luft verdunklet / da entstehen große Wellen / da wird der Himmel mit Donneren / Hagelen und Blitzen ganz erschrecklich / das Schiff aber selbst durch dieses Ungewitter zerschetteret / und in den Grund versencket; daher sagt Seneca: *Noli huic tranquillitati fidere, traue dem schönen stillen Wetter nicht: gehe nicht darauf/ daß du noch jung / stark / schön / oder reich seyest / verlaße dich nicht auf deine Wohlfart/ und daß du dir keiner Kranckheit / keines Unfalls / keiner Gefahr bewust seyest: Momento mare vertitur, in einem einzigen Augenblick verändert sich das Meer des menschlichen Lebens; eodem loco, ubi luserunt navigia, sorbentur, an selbigem Orth / wo die Schiff kurz zuvor gespielt haben / da werden sie verschlungen; und wird oft der Sünder auf dem Orth / wo er sich gegen Gott versündigtet / von der Göttlicher Rach ergriffen / und von derselben wie von einem Ungewitter in das Meer der ewigen Tormenten versencket.*

V I. Niemahl würde man ein End machen / wan man auß denen Geschichte- Büches

Seneca  
de: rang.

Prov. 1.  
v. 24  
Es 199.

Bücheren die unglückselige gählinge Todsfäll der also zur Hölle hingeriffener Sünde  
 der beybringen wolte: vielleicht seynd unter ihnen gegenwärtigen etliche / welche so  
 wohl als ich dergleichen selbst gekennet haben / deswegen bringe ich keine andere als  
 nur zwey dergleichen Exempeln auß der heiligen Schrift bey. Diese thut Meldung  
 von einem Wucherer und unersättlichen Geizhals: als dieser gesehen seine schöne  
 Haabschaft / seine reiche Einkomsten / seine hinterlegte Schatz / seine angefüllte  
 Scheuren / erfreute er sich von Herzen / führete mit sich selbst allerhand Gedanc-  
 cken / überschlug mit sich selbst seine ubrige Jahren / und wie er jetzt den Lohn seiner  
 Arbeiten und müheseliger Unterwindungen sich gedeyhen / auch viele Zeit hindurch  
 sich herrlich wohl darbey seyn lasen wolte: Anima, habes multa bona, posita in LUC. 12. 19  
 annos plurimos; requiesce, comede, bibe, epulare. Alle diese Wort seynd er-  
 füllet mit solcher masen überhäufften Geheimnissen der Warheiten / welcher diese  
 unglückselige gegen / auch von sich selbstien gesprochen hat / daß ein jegliches nicht  
 allein ein ganze Predig / sondern auch die Erläuterung dieses Texts / und dessen  
 Zusammenknüpfung ein ganzes völliges Buch thäten verdienen / zu Erkennung/  
 und klärlicher Darthung der menschlicher Thorheit; ich will aber anjeto weiter  
 nichts thun / als die Lateinische Wort glatt teutsch setzen / indeme sol che gnugsam  
 seynd / die thorechte Sicherheit des vergessenen / und das zukünftige so wen g  
 achtenden Sünders vorzustellen; demnach heissen sie also: **Meine Seel / du hast**  
**einen grossen Vorrath von Güteren / auf viele Jahr: habe nun Ruhe/**  
**esse / und trincke / und lebe wohl.** Ein schöne Predig / welche dieser verkehr-  
 te Geld-Diener seiner Seele haltet / da er sie mit Ueberfluß der zeitlichen Güteren  
 tröstet / auch ihr keinen besseren Trost zu geben weiß / als daß sie ihre Vergnügung  
 an: i: ho bey essen / trincken / schlafen / und der Wollustbarkeit solle suchen / welche schon  
 vorhin so viele Jahren in Sünden gelebt hatte / damit sie nur ihren geizigen uner-  
 sättlichen Begierlichkeiten ein Gnügen leisten könnte. Indessen aber höre auch den  
 Aufgang / und besche wohl jenen Lohn / welchen ihm seine alles zusammen schar-  
 rende Begierlichkeit und unersättliche Reichthums-Sucht zuwegen gebracht hat/  
 nemlich den gählingen Tod: Scilicet, hanc nocte repetent à te animam tuam, du  
 Narr / du aberwitzig-elender Mensch / vergeblich machstu Concepten auf zukom-  
 mende Zeiten / in denselbigen die Früchte deiner sündhafften Beschäftigungen ein-  
 zuernden / dein Untergang / dein Verderben ist vorhanden / und zwar näher / als  
 du gemeinet hast: **Diese Nacht werden sie deine Seel von dir abforderen /**  
**und da du solche vernachlässiget / wird sie nackend und bloß auß der Welt gehen /**  
**aber mit Sünden beladen in den höllischen Abgrund versencket werden.** Das hei-  
 set wohl nach jenen Trost-Worten Gottes / welche er durch den Mund des Apollon  
 allen gottlosen hat vorsagen lassen: Cum dixerint pax & securitas, wan sie werden 1. Thess. 5  
 sagen **Fried und Sicherheit / das ist / wan sie sich solche werden am stärcksten** 3.  
 wünschen und einbilden; tunc repentinus eis superveniet interitus, **alsdan wird**  
**der gählinge Untergang über sie herkommen.**

V I I. Dieses hat erfahren / und bekräftiget uns solche Warheit der un-  
 glückselige gottlose König Balthasar; dieser hatte geladen seine fürnemste Herren /  
 fass



fase zu Tisch mit seinen Rebzweibern / ware wohl angezechet mit denen besten Weinen / lobet mit heller Stimm seine häufige Höfen; aber seine grose Sünd ware jene / daß er nemlich wuste / wie sein Großvatter von Gott so erschrocklich gestraft und gezüchtigt worden / er doch darauf wenig gegeben / sonderen dessen bösem Exempel nachgefolgt / und zur höchsten Schmach Gottes / mit seinen Beyschläferinnen die heilige und auß dem Tempel zu Jerusalem geraubte Geschirr mißbrauchet / und zu überflüssigem unzüchtigem Trincken und Lustigmachen verwendet hat; dahero

Dan. 5.

ware in jener Stund / in eadem autem hora. da er am frölichsten ware / die Sentenz des Todes da / welcher auch dieselbige Nacht erfolget / und mit demselben das Urtheil seiner ewiger Verdammnuß geschrieben und vollzogen worden.

VIII. Dieses hat erfahren Balthasar / es habens mit ihm erfahren viele ohnzählbar andere tausenden / und laset noch die tägliche Erfahrung dessen nicht nach; dahero wolte der H. Paulus / daß seine Thessalonicenser / ja alle Christen / dieses mit Gottesfurcht zeitlich beherzigen solten / ehe und bevor sie solches mit Unglück erführen / dahero widerholet er die von Christo mehrmal gepredigte Wahrheit: Dies Domini, sagt er / sicut fur in nocte, ita veniet, der Tag des Herren wird eben kommen / wie ein Dieb in der Nacht. Wan bricht ein Dieb ein? Wan bestieget und plündert er ein Haus? Nicht bey hellem Tag / nicht wan der Hausherr wachet / sonderen er beobachtet die Zeit / wan alles dunkel / wan der Hausherr in tiefem Schlaf sicher dahin liegt / und nichts übel sich befürchtet / alsdan setzt er an / bricht ein / stehlet das kostbariste hinweg / und laset den nachmal zu spät wachenden Hauswirth umsonst klagen. Der Tod / mein Mensch / machet es also / und da er oft warnet / ja lang betrohet die Fromme / und die ihm entgegen zu gehen bereit seynd / da überfallet er auß Gottes gerechtem Urtheil gar oft die Sünder in jenen Zeiten und Stunden / da sie am allerwenigsten daran gedencen / ja da sie mit größter Sicherheit in dem Stand der Göttlicher Ungrad daher schlafen. Diese Wahrheit können wir erkennen auß jener Traur-Geschicht / welche in denen Jahrbüchern unseres H. Seraphischen Ordens gelesen wird. Nemlich:

Pro. 5.4.

Zwey Jüngling in Brabant hatten nicht allein den ganzen Tag / sonderen auch noch einen guten Theil der Nacht mit freffen / saufen / und leichtfertigem Muthwiltlen zugebracht; der eine / welcher noch nicht völlig alle Gottesfurcht verlohren / ist des gottlosen Handels müd / und begibt sich auß dem ruchtlosen Haus hinweg / ob schon der andere widersprache / welcher dan noch daselbst verharret / um seiner Heilheit ferner abzuwarten. Aber O vermaledeyte Wollust / wie wohl hat von dir der weise Salomon geredet / da er gesagt: Pedes tui descendunt in mortem, & ad inferos gressus penetrant, deine Füß laufen zum Tod hinunter / und die Gäng gelangen zur Hölle. Ihr habets gehöret / einer ist im unzüchtigen Haus geblieben / der andere aber ist nach Haus gangen. Was thate er aber zu Haus? Er erinnerte sich / daß er den Tag den gewöhnlichen Rosenkrantz habe unterlassen / konte sich doch kaum resolviren so spät / so truncken / so mit Sünden beladen denselben zu betten / disputirte also mit sich selbst: endlich aber üt erwindet die Andacht / und bettet er gleichwol den Rosenkrantz / alsdan begibt er sich zur

Ruher

Ruhe / über eine kleine Weil klopfet es hart an seinem Zimmer an / und kommet so gleich ein erschreckliches Gespens herein / welches sagt : Ich bin dein unglückseliger Mitgesell / den du ohnlängst hast verlassen : dan als ich nach deinem Hinweggehen mich widerum der Unlauterkeit habe ergeben / hat mich der Teufel sehr hart bey Gott verklagt / und Gewalt über mich begehret / auch erhalten / so dan mir den Hartz zerbrochen / und meine arme Seel in den Abgrund der Höllen geführt : und eben dieses würde dir begegnet seyn / wan nicht dein Gebett die allerseeligste Jungfrau bewegt hätte / um diesen Untergang diesmal von dir abzuwenden. Hierauf ist der unglückselige Geist widerum verschwunden. Keinem Tauben wäre dies gesagt / dan jener sehend die Gefahr / in welcher er geschwebt hatte / und die Wohlthat / durch welche er ware behütet worden / hat der Welt den Abschied gegeben / ist in unsern H. Seraphischen Orden gangen / in welchem er / mit Namen Richardus à S. Anna, als ein gloriwürdiger Blutzug Christi um des Glaubens wegen in Japonien ist verbrennt worden ; um dessen Canonization man zu Rom gehandelt hat. Beweget dich nicht das Exempel dieses / so lase dich des andern gählinge Straf und ewigen Untergang bewegen : dan wan dir ein gleiches mit ihm begegnete / wie würdestu in der Höll / in alle Ewigkeit / aber umsonst beklagen deine Blindheit / versuchen deinen verübten Muthwillen / beweinen die verlohrene Zeit / in welcher du der guten Ermahnung keine Platz gegeben / noch vom dem Sünden Stand hast erwachen wollen.

Sannig.  
Chr. p. 5.

I X. Glaube aber / daß diese keine lehre Trohwort / sonderen Ermahnungen der Göttlichen Wahrheit seynd / welche dich und alle Sünder angehen / und bey verziehender Besserung eines gleichen unglückseligen Ends bewarnen : Sabird defecerunt, sagt von denen Sünderen der David / gähling / gähling seynd sie umkommen ; aber auß was Ursach ? Ist es ohngefahr geschehen ? Nein / die Göttliche Rach hat sie ergriffen : Perierant propter iniquitatem suam, Ihrer Unge-  
rechtigkeit wegen seynd sie zu Grund gangen ; Quando in majori se credebant prosperitate positos, sagt Albertus Magnus : Zu der Zeit da sie vermeinten in höchster Wohlfart zu seyn. Und du schlaffst noch ? Und du bleibst noch ein Augenblick im Stand der Todsfund / und fürchtest nicht die Göttliche Ungnad ? Woher kommt doch eine so entsetzliche Berwegenheit und grausame Rünheit ? Höre mein Sünder noch kurz / aber eine grose / gewisse und erschreckliche Wahrheit ; wan du im Stand der Todsfund bist / hastu nebst der Feindschaft Gottes auch die Feindschaft aller Creaturen auf dich geladen / also daß ein jegliche / die Unbild ihres Erschöpfers zu rechnen bereit siehet dir das Leben zu nehmen : Si servus cujuspiam à domino suo recedat, non solum dominum ipsum exacerbat, sed & totam ejus familiam justissimè irritat : Wan einer von seinem Herren abweicht / so verbitteret er nicht allein den Herren selbst / sonderen er reizet auch über sich den Zorn aller dessen Hausgenossen. So bald der verwegene Eimei David seinen König mit Schänden / Schmähen / und Steinwerffen angegriffen hatte / so bald waren die Hoffherren wettweis da / und botten sich an dem gottlosen den Lohn seiner Berwe-

Pf. 72 19  
S. Alb. M.  
ibidem.

S. Aug.  
de dilig.  
Deo.

2. Reg. 16. 5. Verwegenheit zu geben: Vadam, & amputabo caput ejus: Ich will hin gehen/ und ihm das Haupt abschlagen.

X. So bald du durch die Todsfünd dich gegen Gott aufgeworffen hast/ da bieten sich alle Creaturen zur Rache an; Ego vadam, ich will hingehen / sagt die Erd / und will ihn verschlucken; Ego vadam, sagt das Wasser / ich will hingehen/ und ihn unter meine Wellen versencken; Ego vadam, sagt die Luft / ich will hingehen / und ihn ersticken; Ego vadam, sagt das Feuer / ich will hingehen / und ihn mit meinen Flammen verzehren; auf solche Weiß redet das Gift / rufen die Wol-

Ecc. 39. 56.

cken / schreyen die Donnerkeil / und begehren Erlaubnuß die wilde Thier: Bestiarum dentes & scorpium in exterminium impiorum, die Zähn der wilden Thier und Scorpionen/ seynd zu Vertilgung der gottlosen: Hörestu / daß die Geschöpf mehr Gewalt haben denen Sünderen / als Gerechten zu schaden. Aber alles dies thut der Satan dich als einen leibeigenen Schlaafen / dem du dich freywillig unterworffen hast / da du durch die Sünd von Gott bist abgewichen / auß Gerechtigkeit begehren / und ohnablässlich / so lang du im Stand der Todsfünd bist / von Gott Erlaubnuß begehren dich mit sich in den Abgrund der Höll zu führen; und du schlafest noch? Du fürchtest noch nicht? Wer thut dich in solchem Stand erhalten / beschützen / bewahren? Wan dich einer zu einem hohen Thurn herauß mit den Haaren gepackt hätte / mit Gewalt dich zu halten / oder herabzustürzen / würdestu denselben wohl schänden und schmähen? Wohl dich trugig ihm widersetzen? O ja wohl nit / du würdest ihn aller Beleidigung wegen um Verzeihung bitten / und alles anwenden / daß er nicht die Hand öffnet / und dich in den Tod herein stürzet; vertwegener Sünder / ist nicht in der einzigen Gewalt Gottes alle Augenblick dich dem Tod / dem Teufel / der Höll zu übergeben? Wie darfstu dan in der Feindschaft Gottes ein Augenblick bleiben / ja so kühn seyn mit ferneren Sünden ihne zu reizen?

Surge, qui dormis, so erwache dan dermahlen einest / vertreibe den schädlichen Schlaf / stehe auf / siehe dich um / und erkenne deine erschreckliche Gefahren / elender Sünder; gehe in dein Gewissen / durchforsche dich selbst: Tu quis es?

Ecc. 5. 8. Wer bistu? Ein Freund oder Feind Gottes? Findest du dich der Sünd schuldig: Non tardes converti ad Dominum, verweile dich nicht zum Herren zu bekehren: Ne differas de die in diem, schiebe die Buß nicht auf von einem Tag zum anderen? ja nicht von einer Stund zur anderen: Subito enim venit ira ejus / dan sein Zorn kommt gähling / welchem du durch wahre Buß und Besserung deines Lebens entgehen / und ein Kind des Heils werden kanst.

Amen.